

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 175 (2009)

Heft: 09

Artikel: Echo zu den Abbauplänen des VBS

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo zu den Abbauplänen des VBS

Am 16. August 2009 hat Bundesrat Ueli Maurer in einem Interview der «SonntagsZeitung» der Öffentlichkeit die langfristigen Abbaupläne des VBS bekannt gegeben. Derzeit hat die Armee noch 120 000 aktive Soldaten sowie 80 000 Reservisten und 20 000 Rekruten. «In zehn bis zwölf Jahren werden wir noch 80 000 Aktive und rund 40 000 Reservisten haben», liess der Chef VBS verlauten. Reduzieren will der Vorsteher des Verteidigungsdepartementes vor allem die schweren Waffen wie Panzer und Artillerie. Ein Panzerkrieg in Europa sei «eher unwahrscheinlich», begründete er seine Abbaupläne. Die ASMZ hat prominente Parlamentarier und den SOG-Präsidenten zur Stellungnahme gebeten. (Be)

Falsche Aussage zum falschen Zeitpunkt!

Ich war über die Aussage von Bundesrat Ueli Maurer betreffend der Abbaupläne des VBS in der Armee sehr überrascht. Sie kommt zu einem Zeitpunkt, in dem man sich auf Departementsstufe erst mit der Ausarbeitung des Sicherheitspolitischen Berichts befasst.

Bevor klar wird, mit welchen Bedrohungslagen in Zukunft am ehesten zu rechnen ist und wer in welchem Falle einer Bedrohung für unser Land und Volk welche Aufgaben zu erfüllen hat, sollten keine Aussagen gemacht werden, welche sich nur einseitig über einen Abbau von Truppen und schweren Panzer- und Artilleriesystemen der Schweizer Armee befassen. – Und wo bleibt bei solchen Abbauplänen denn die vielgerühmte «allgemeine Wehrpflicht» und das «Milizprinzip», wenn immer weniger junge Männer Militärdienst leisten und immer mehr Soldaten ihren Dienst am Stück (Durchdiener) oder als Profi (Zeitsoldaten) leisten?

Die Armee muss auch in Zukunft glaubwürdig bleiben und für den Ernstfall gerüstet sein. Und auch die Entwicklung der Demografie oder die mangelnden Finanzen dürfen nicht dazu führen, dass unsere Sicherheitssysteme und unsere Armee unglaubwürdig und «löchrig» werden. – Mit andern Worten: Zuerst muss eine fundierte Diskussion über den neuen Sicherheitspolitischen Bericht erfolgen, bevor man über Armeebestände und Waffensysteme sowie deren Finanzierung sprechen und entscheiden kann.

Bruno Zuppiger, Nationalrat SVP, Hinwil

Abbau geht zulasten der Kampfkraft

Für die Ankündigung, dass die Armee mittelfristig um einen Drittel reduziert werden muss, habe ich ein gewisses Verständnis – die demografische Entwicklung zwingt zum rechtzeitigen Handeln – das ist nicht neu und wissen wir schon lange. Und auch die Forderung, dass künftige Einsätze im Ausland vermehrt im humanitären Bereich geleistet werden sollen, finde ich richtig. Gestaunt habe ich aber, dass Bundesrat Maurer damit ziemlich das Gegenteil dessen beabsichtigt, als dies von ihm und seiner Partei bisher immer mit Vehemenz gefordert wurde: Eine grosse Verteidigungsarmee mit starken Artillerie- und Panzereinheiten, keine Auslandseinsätze...

Gar kein Verständnis habe ich, dass derartige (Vor-)Entscheidung nun in der Öffentlichkeit diskutiert werden, bevor der Bundesrat und die Sicherheitspolitischen Kommissionen beider Räte informiert wurden, und – was noch viel wichtiger ist – bevor der neue Sicherheitspolitische Bericht vorliegt. Immerhin haben hierzu mehr als 40 verschiedene Hearingpartner vorgängig ihre Meinung, ihre Forderungen an die Ausrichtung der künftigen Armee und deren Angehörige unter grösstem Zeitdruck formulieren müssen und vom VBS wurde dieser Bericht gar als derart wichtig eingestuft, dass die Grundsatfrage der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge von dessen Ergebnis abhängig gemacht werden soll! Sollen Flugzeuge angeschafft werden, kann bspw. der Abbau nicht proportional über alle Truppengattungen erfolgen, logistische Verbände

müssen noch aufgebaut werden. Der Abbau geht zulasten der traditionellen Kampfkraft. Ganz abgesehen davon, dass dieses Vorgehen bei den Betroffenen auch Unsicherheit und Ängste – Stichwort möglicher massiver Stellenabbau auf den Waffenplätzen und in den Rüstungsbetrieben – auslösen wird.

Ursula Haller, Nationalrätin BDP, Thun

Warum greift Bundesrat Maurer dem Sicherheitspolitischen Bericht vor?

Wenn Bundesrat Maurer via Sonntagspresse bekannt gibt, er wolle die Armee zunächst konsolidieren, dann meint er damit wohl, die laufenden Reformen müssten in erster Priorität umgesetzt werden. Die Mängel bzw. Herausforderungen sind aufgelistet und es steht diesbezüglich in den nächsten Jahren in VBS und Armee viel Arbeit an. Dass er im selben Interview ankündigt, er wolle den Bestand der Armee danach um etwa einen Drittel reduzieren und er werde die schweren Waffen wie Panzer und Artillerie weiter abbauen, finde ich angesichts der kommenden geburtenschwachen Jahrgänge und einer groben Analyse der Bedrohungslage auf den ersten Blick einleuchtend. Die Ankündigung ist in ihrer Stossrichtung auch nicht neu. Völlig unverständlich ist mir aber der Zeitpunkt. Der Sicherheitspolitische Bericht des Gesamtbundesrates wird in einigen Monaten vorliegen. Ich gehe davon aus, dass die Bedrohungslage und die demografischen Perspektiven darin detailliert und diffe-

renziert dargestellt werden. Der Gesamtbundesrat wird sicher auch aufzeigen, wie sich die Armee nach seiner Ansicht in den kommenden 10–15 Jahren zu entwickeln hat. Wenn Bundesrat Maurer im Vorgriff auf diesen Bericht seine Schlüsse daraus bekannt gibt, so ist das nicht nachvollziehbar. Dasselbe gilt bezüglich der Ankündigung, vermehrt Spezialisten im Ausland einsetzen zu wollen. Das ist mir zwar sympathisch, aber weder von ihm noch von mir, sondern vom Parlament zu entscheiden, und zwar zwingend nach Vorliegen des Sicherheitspolitischen Berichts.

Hans Altherr, Ständerat FDP, Trogen

Da reiben wir uns die Augen...

Via Sonntagsmedien kündigte uns Bundesrat Ueli Maurer seinen Gesinnungswandel an. Er wolle die Armeebestände um rund einen Drittel reduzieren und die mechanisierten Mittel zurückfahren. Der Gesinnungswandel des VBS-Chef weckt Verwunderung und Skepsis.

Die positive Verwunderung vorweg: Als Bundesrat denkt Ueli Maurer um. Nachdem er sich als Parteipräsident noch

vehement gegen eine Verkleinerung gewettert und seinen Amtsvorgänger Samuel Schmid mit massivem Feuer eingedeckt hatte, geht er dessen Weg neuerdings offensiv vorwärts. Ich hoffe, ihm widerfähre nicht dasselbe wie Samuel Schmid. Dass es ihm gelinge, seine SVP Hardliner, die bisher ratlos auf die Ankündigung reagiert haben, zu überzeugen.

Die Skepsis aber folgt auf dem Fuss: Warum nimmt Ueli Maurer mit seinen Aussagen den Sicherheitspolitischen Bericht – angekündigt auf Ende 2009 – heute schon vorweg? Zuerst die Analyse der Bedrohungen und dann die Entschlussfassung! Oder hat Ueli Maurer schon heute die knappen Mittel des VBS akzeptiert und ist nicht bereit, für ein grösseres Budget im Parlament zu kämpfen? Er hat uns versprochen, Ruhe in die Armee zu bringen. Doch die Ankündigungen verunsichern aufs Neue! Hat er daran gedacht, dass er dem neuen Kampfjet die politische Startbahn vermint, wenn er mangels militärischer Bedrohung Artillerie und Panzer massiv ausdünnen will? Bundesrat Maurers Aussagen sind zu hinterfragen, nicht mit Hurra zu quittieren!

Bruno Frick, Nationalrat CVP, Schwyz

Positive Verkleinerung der Armeebestände

Die SP fordert seit Jahren einen zeitgemässen Ab- und Umbau der Armee. Dass Bundesrat Maurer die Notwendigkeit für Reformen erkannt hat, ist erfreulich. Zu begrüssen ist vorab die geplante Verkleinerung der Armeebestände und der Panzer- und Artillerietruppen. Endlich kommt auch das VBS zur Einsicht, dass ein Panzerkrieg in Europa höchst unwahrscheinlich geworden ist. Positiv ist auch das überraschend deutliche Votum von Bundesrat Ueli Maurer für ein vermehrtes Auslandengagement der Armee; ob dieses als «humanitär» statt wie bisher als «friedensfördernd» bezeichnet wird, ist zweitrangig. Mit dem forcierten Umbau der Armee zu einer Hilfspolizei der Kantone greift Bundesrat Maurer jedoch völlig daneben. Der angestrebte Einsatz der Armee im Ordnungsdienst ist falsch, das ist Sache der Polizei. Zu bedauern ist auch, dass Ueli Maurer immer noch nicht bereit ist, endlich über neue Rekrutierungsmodelle nachzudenken; die Wehrpflicht in der bisherigen Form ist überholt.

Evi Allemann, Nationalrätin SP, Bern

Konsternation unter den Offizieren

Der Vorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ist konsterniert über die Ankündigungen von Bundesrat Ueli Maurer, die Armeebestände um rund einen Drittel zu verkleinern und die mechanisierten Mittel weiter zu reduzieren.

Wenig überraschend sind die Überlegungen zur demografischen Entwicklung; sie sind bekannt und durchaus plausibel. Die Demografie ist allerdings nicht das alleinige Kriterium für die Festsetzung der Armeegrösse. Diese ist vielmehr abhängig von Bedrohung und Risiken, sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen, zu erfüllenden Aufträgen und anderen Faktoren. In diesem Zusammenhang irritiert besonders die angekündigte, mit der Bedrohungslage begründete Reduktion der mechanisierten Truppen (Panzer und Artillerie). Auf Fragen von Bedrohung und Risiken soll zuerst der Sicherheitspolitische Bericht Antworten liefern. Erst wenn diese Beurteilung vorliegt und Klarheit über die Aufträge der Armee besteht, dürfen Überlegungen zur Anpassung von Be-

ständen und Waffensystemen angestellt werden.

Angesichts der laufenden Erarbeitung des Sicherheitspolitischen Berichts erstaunt vor allem der Zeitpunkt der Ankündigungen von Bundesrat Maurer. Welche Absicht das VBS mit dieser Kommunikationsstrategie verfolgt, ist nicht klar. Die präjudizierenden Aussagen des Chefs VBS sind alles andere als geeignet, der reformbedingten Verunsicherung innerhalb der Armee zu begegnen. Sie widersprechen auch der bisher geäusserten Konsolidierungsabsicht.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft unterstützt Bundesrat Ueli Maurer nach Kräften in seinen Bemühungen für eine bedarfsgerechte, modern ausgerüstete und gut ausgebildete Milizarmee. Sie akzeptiert jedoch keine weiteren, in der Regel finanziell begründete Abbaumassnahmen und wird Bundesrat, Parlament und Armee ihre Vorstellungen, aber auch ihre Bedenken klar kommunizieren.

*Oberst i Gst Hans Schatzmann,
SOG-Präsident, Solothurn*

Der Abbau ist erfreulich

Dass Ueli Maurer den Truppenbestand abbauen sowie die Panzer und die Artillerie reduzieren will, ist erfreulich. Aber gleichzeitig eine zwingende Folge des offensichtlichen Fehlens eines konventionellen «bö fei». Der Umstand, dass die Schweiz von Freunden umzingelt ist, müsste auch zur Infragestellung der Neubeschaffung von Kampfjets führen. Begrüssenswert ist weiter die Tatsache, dass der VBS-Chef das Risiko, im Ausland in Kampfhandlungen verwickelt zu werden, unter keinen Umständen eingehen will. Seine humanitären Vorschläge gehen in eine Richtung, die Sinn machen kann: unbewaffnete Einsätze im Rahmen von UNO-Missionen. Konsequenterweise müsste der VBS-Chef den Austritt aus der Nato-Partnership for Peace anstreben. Problematisch ist das Festhalten an inneren Einsätzen. Der diesbezügliche Artikel 58 der Bundesverfassung spricht von «ausserordentlichen Lagen» und «Abwehr schwerwiegender Drohungen». Zudem verschafft auch eine verbesserte Ausbildung Soldaten nicht die Kompetenz von Polizisten.

Josef Lang, Nationalrat Grüne, Zug ■